

Planungswettbewerb zur Neugestaltung der östlichen Theresienstraße und der Ludwigstraße in Ingolstadt

Erläuterungsbericht

Brunnen des städtischen Lebens.

Brunnen sind immer ein Mittelpunkt des städtischen Lebens. Sie markieren besondere Orte oder bilden das Zentrum eines Platzes. Sie sind Treffpunkt und Identifikation der Bürger. So auch in Ingolstadt, wo in früheren Zeiten der Moritzbrunnen, der Marienbrunnen, der Walpurgisbrunnen und der Nepomukbrunnen den öffentlichen Raum der Altstadt prägten.

Die Faszination von Wasserspielen ist bis heute ungebrochen. Mit dem Rückgriff auf diese Qualität erfolgt gleichermaßen die Aufwertung ihres Umfeldes. So besetzen Brunnen in der Theresienstraße und am Schliffelmarkt wieder zentrale Orte in der Altstadt. Sie begrüßen die Passanten auf ihrem Weg vom Liebfrauenmünster zum Paradeplatz, wo der historische Ludwigsbrunnen den östlichen Endpunkt dieser bedeutenden Stadtachse markiert. Neben den atmosphärischen und klimatischen Vorzügen bieten die Brunnen verlockende Spielmöglichkeiten für Kinder. Sie sind ein Anziehungspunkt für Alt und Jung.

Stadtboden. Die Belagsflächen werden in Kontinuität zur schon umgestalteten westlichen Theresienstraße weitergeführt. Der verwendete bayrische Granit ist eine regionale und nachhaltige Belagsart, er changiert farblich angenehm von einem warmen Grau zu Grau-Gelb. Regelmäßige, ca. 4,0 m breite Gehbahnen aus großformatigen Granitplatten führen entlang der Geschäftshäuser der Haupteingangsstraße. Sie werden gesäumt von einer offenen Rinne, die das Niederschlagswasser der Belagsflächen in Straßenabläufe führt. Die zentralen Flächen der Haupteinkaufsstraßen sind demgegenüber aus einem kleineren Pflasterformat hergestellt und zeichnen in ihrer Ausdehnung den unregelmäßigen Grundriss der Altstadtgassen nach. An der Kreuzung Ludwigstraße / Moritzstraße ist eine Platzgeometrie aus großformatigen Platten eingefügt, die sich nach Süden – von Granitstufen und einer Sitzmauer gefasst – aus der vorhandenen Topographie hervorhebt. Sie markiert den historischen Schliffelmarkt, der bis heute beliebter Treffpunkt der Bürgerschaft von Ingolstadt ist. Gleichzeitig bildet der Schliffelmarkt den Auftakt zum benachbarten Kirchhof von St. Moritz, der ältesten Pfarrkirche der Stadt.

Sämtliche Beläge werden barrierefrei mit gut begehbaren, gesägt und gestrahlter Oberfläche ausgebildet. Die Gliederung der Belagsarten schließt flexibel an die bestehenden Geometrien angrenzender Gassen an. Die Ausbildung des Oberbaus gewährleistet die Befahrbarkeit für Liefer- und Rettungsfahrzeuge bzw. den querenden Busverkehr in der Moritzstraße/Am Stein.

Stadtmobiliar. Die Gehbahnen entlang der Geschäftshäuser bleiben frei von Einbauten, um hier das ungestörte Flanieren der Passanten zu gewährleisten. Einzig Auslagen der Geschäfte können in einem vorgegebenen schmalen Bereich entlang der Schaufenster aufgestellt werden. Freisitze der Gastronomie sowie die nicht kommerziellen Ausstattungen des öffentlichen Raumes befinden sich in den angrenzenden Rändern der zentralen Pflasterflächen.

Dabei ist die Ausstattung des öffentlichen Raumes aus einer Gestaltfamilie entwickelt: Rundbänke und Blumenschalen sind aus farblich beschichtetem Metall hergestellt und bilden eine genauso robuste wie elegante Erscheinung. Die Anordnung der Einbauten verdichtet sich im Bereich von Bäumen, die schon heute den Verlauf von Theresien- und Ludwigstraße begleiten. Einzelne Neupflanzungen von Gleditschien (Lederhülsenbaum) ergänzen die Bestandsgruppen. Unter dem Blätterdach ihrer Kronen entsteht eine Aufenthaltsqualität, die die Passanten zum Verweilen und Beobachten einlädt. Die Wahrnehmung dieser Aufenthaltsbereiche wird verstärkt, indem hier – farblich leicht abgesetzt zu den umliegenden Belagsflächen – überwiegend gelbliche Sortierungen des bayrischen Granitmaterials verwendet ist. Auf dem Schliffelmarkt bietet eine langgestreckte Bank Platz zum Verweilen und zum ausgiebigen Schliffeln.

Durch die Konzentration des Stadtmobiliars im Bereich der Bäume bleiben die umliegenden Belagsflächen frei von Einbauten. Auf diese Weise bieten sie flexibel nutzbare Bereiche für Fußgänger und Anlieferverkehr, für Gastronomie, Marktstände oder Altstadtfeiern. Für große Veranstaltungen können die Blumenschalen zusätzlich abtransportiert werden.

Mit den Gewerbetreibenden werden Vorgaben für das Erscheinungsbild der kommerziellen Möblierung vereinbart. Dies betrifft neben Auslagen und Außengastronomie auch die Anbringung von

Erläuterungsbericht

Markisen an den Geschäftshäusern. Dem historischen Vorbild entsprechend bieten sie Überdachungen im öffentlichen Raum und stärken die visuelle Kontinuität der Haupteinkaufsstraßen. Altvertraute Ausstattungsgegenstände wie der Bubenbrunnen, der Trinkwasserbrunnen „Pantherkopf“, das Denkmal für Marieluise Fleißer sowie der Teufelsstein sind in die Neugestaltung der Einkaufsstraßen integriert und stärken die Identifikation der Bürger mit ihrer Altstadt. Fahrradbügel bieten Platz für mehr als 80 Stellplätze. Sie sind dezentral in den Randbereichen der Fußgängerzone sowie im Einmündungsbereich angrenzender Gassen angeordnet. Die Ausleuchtung des öffentlichen Raumes erfolgt über die kürzlich installierten Pendelleuchten. Neben inszenierten Fassadenbeleuchtungen stadtbildprägender Gebäude wie dem Liebfrauenmünster, der Moritzkirche und dem Neuen Schloss erhalten die Brunnen der Altstadt dezente Akzentbeleuchtungen.

Stadtbezug. Ingolstadt blickt auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zurück, die auch im Bereich der Ludwig- und Theresienstraße ihre städtebaulichen Spuren hinterlassen hat. Ihre Gassen waren Teil überregionaler Verkehrs- und Handelswege, die ursächlich im 13. Jahrhundert zum Bau der ersten Stadtbefestigung Ingolstadts führten. Am Kreuzungspunkt zu den Nord-Süd-verlaufenden Moritzstraße/Am Stein bildete der Schliffelmarkt den exakten Mittelpunkt dieser Stadtanlage. Das östliche Stadttor – sogenanntes Ostertor – befand sich in der Ludwigstraße im Bereich des heute einzig kreuzenden Straßenzuges von Georg-Oberhäußer- und Hallstraße. In der Ludwigstraße – zuerst Ostergasse, später Schlossgasse genannt – siedelten sich vom Handelsverkehr abhängige Handwerker wie Schmiede, Sattler und Wagner, mehrere Brauereien sowie marktorientierte Handwerker wie Bäcker, Schuhmacher und Nagelschmiede an. In der Theresienstraße – früher auch Weinmarkt genannt – fand der Weinhandel der mittelalterlichen Stadt statt. Sie entwickelte sich zu einer der besten Wohn- und Geschäftsadressen von Ingolstadt. Im Volksmund wurden Abschnitte der Straßen nach den Nutzungen einzelner Häuser benannt: so waren Namen wie „Beim Straußwirth“, „Beim Huglbäck“, „Beim Quartl- und Beim Wunderlbräu“, „Beim Schlossschmied“ oder „Bei den Brodbänken“ gebräuchlich. Langgestreckte Belagsintarsien aus Bronze sind in den steinernen Stadtboden eingefügt. Sie erinnern an die reichhaltige Geschichte der heutigen Haupteinkaufsstraßen. Sie zeichnen die Platzfigur des Schliffelmarkts nach und markieren die Lage des Ostertores in der Ludwigstraße. Und sie erinnern an die alten Straßennamen, die mit ihren Berufsbezeichnungen anschaulich den ursprünglichen Charakter dieser Straßenzüge vor Augen führen. Auf diese Weise aufmerksam gemacht, bieten im Verlauf der Fußgängerzone multimediale Infostelen weitere Hintergründe zur Stadtgeschichte. Interessierte Passanten wählen über sensorisch bedienbare Bildschirme Filme und Informationen zu Ingolstadt: über ihre Stadtgründung, den späteren Ausbau zur Festungsstadt bis hin zu aktuellen Stadtentwicklungen.

Stadtspiel. Die neuen Brunnen in der Theresienstraße und am Schliffelmarkt verlocken unwiderstehlich zum Verweilen und Spielen mit Wasser. Darüber hinaus laden im Aufenthaltsbereich der Baumgruppen weitere kleine Spielstationen zum Spielen ein. Zum einen bieten hier die Infostelen neben historischen Hintergründen auch mediale Angebote für Kinder. Zum anderen vermitteln sie auf skulpturale Weise stadteschichtliche Themen: beispielsweise indem sie – wiederum in Bezug zur Nutzung der alten Handelsstraßen – auf die ehemals ansässigen Handwerker-gilden wie Schmiede, Sattler, Wagner oder Schuhmacher hinweisen. Die symbolhaften Innungsdarstellungen ihrer traditionellen Geschäftsausleger sind hier zu kleinen Spielobjekten für Kinder transformiert. Weiterhin bieten die offenen Belagsflächen der Fußgängerzone ausreichend Platzangebote für temporäre Spielaktionen, initiiert von Anliegern oder der Stadt.